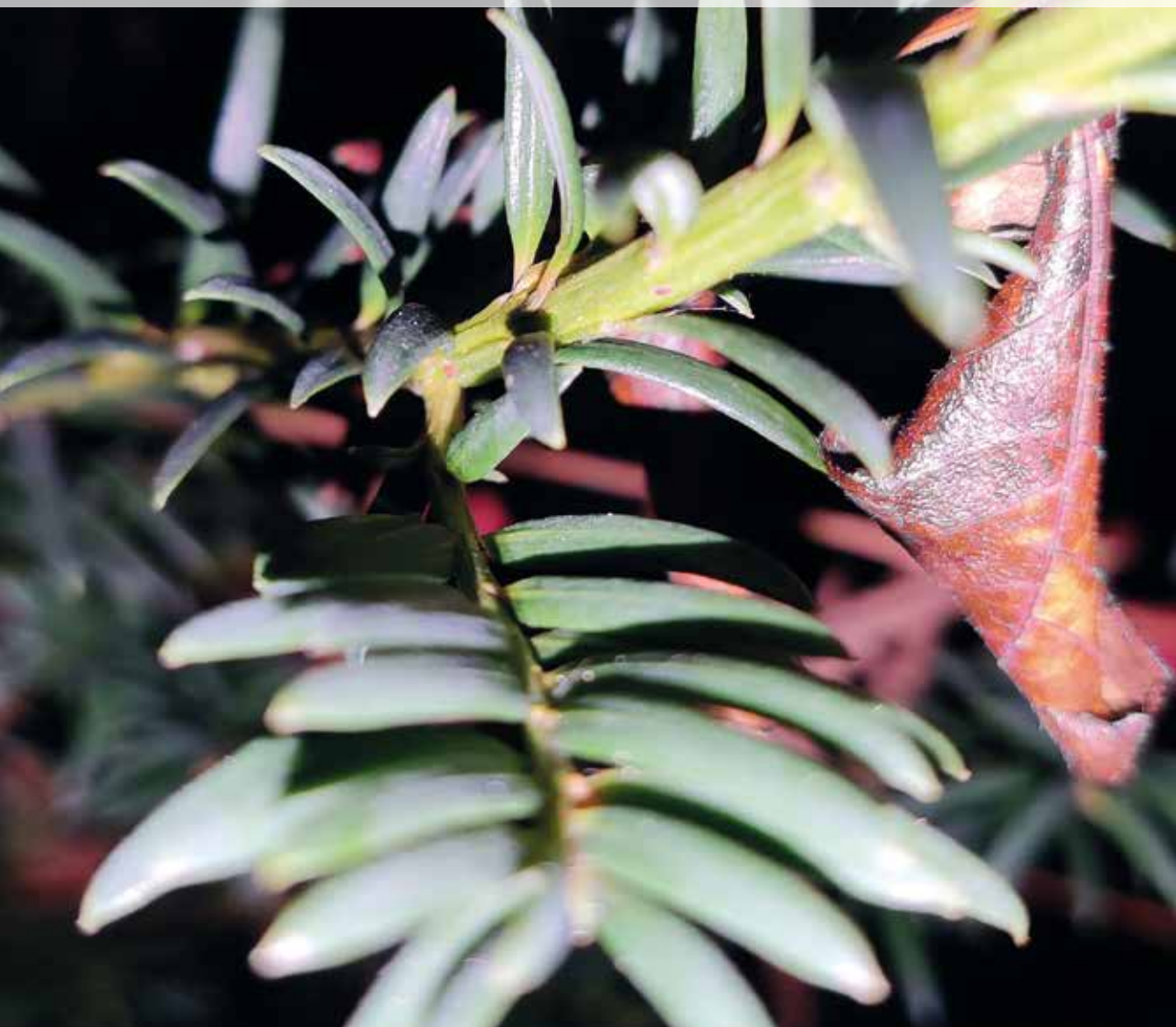


EINFACH LEBEN
EINFACH LEBEN



GEMEINDEBRIEF DEZEMBER 2021



Angedacht -Pfr. A. Philipp 1

EINFACH LEBEN

Einfach Leben - Pfr. A. Philipp, V. Conz 3

Klimagerecht Leben - T. Klotz 5

Einfach Secondhand - A. Waluga 7

Nachhaltig Leben - P. Ehrminger 8

EINFACH LEBEN

Einfach Leben - Pfr. C. Link 9

Leben Begleiten - C. Labuhn 11

Einfach nur Leben - Sr. E. Köhler 13

Leben wandelbar - G. Fezer 14

Leben hier und jetzt - Gemeindeglied 15

Leben in St. Meinrad - K. Westermann 16

Einfach Singen - Dr. B. Mathes-Reckert 18

AUS DER KIRCHENGEMEINDE

Aus dem Kindergarten - S. Rentel 19

Neuer Konfirmandenjahrgang - Pfr. A. Philipp 22

Bauzauninstallation - P. Ehrminger, C. Fröhlich, S. Giersiepen 22

Gruppenangebote - T. Witter 23

Verabschiedung - Pfr. C. Link 23

Kirchenrenovierung - Pfr. C. Link 24

Erntedankfest - Pfr. C. Link 25

Vor 100 Jahren 26

Brot für die Welt 27

Freud und Leid 28

Einfach Leben.

Einfach **Leben?**

Einfach Leben!

Hinter dem Titel dieses Gemeindebriefes im Winter 2021/22 steckt ganz schön viel. Man kann ihn verstehen als eine Frage, ja als einen Stoßseufzer einfach mal wieder Leben zu dürfen. Wer durch äußere oder innere Umstände in seinem **Leben** eingeschränkt ist oder war kennt diese Frage, ja diese Sehnsucht vielleicht. Endlich mal wieder richtig **Leben**. Ohne Einschränkungen. Ohne von der Krankheit jeden Tag geplagt zu werden. Ohne von fehlenden finanziellen Möglichkeiten an die Fessel genommen zu werden. Ohne einen Alltag zu erleben, der noch immer durch Corona-Schutzmaßnahmen eingeschränkt wird.

Einfach endlich mal wieder richtig **Leben!**

Aber es verbirgt sich auch ein zweites in diesem Titel. **Einfach Leben**. Das ist ein Trend, ja vielleicht eine Aufforderung, die immer mehr Menschen für sich entdecken. Manche schaffen ihr Auto ab, andere entrümpeln ihre Wohnung, wieder andere verzichten auf Fleischkonsum und, und, und ...

Die Gründe sind vielseitig. Ballast loswerden, dem Konsumrausch entkommen wollen, der Wunsch nachhaltig und umweltschonend das **Leben** zu gestalten. Manchmal sogar alles drei und dann noch viel mehr Motivationen.

Beide Themen stecken im Titel und auch in den Artikeln dieser Gemeindebriefausgabe. Auf den ersten Blick haben sie vielleicht nicht viel gemeinsam, aber doch stehen sie in Verbindung.

Vor 2000 Jahren forderte ein jüdischer Wanderprediger namens Jesus seine Schüler auf **einfach zu Leben**. Einem reichen jungen Mann, der von ihm lernen wollte sagte er: „Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!“ (Markus 10,21)

Und allen die sich danach sehnten **einfach** mal wieder zu **Leben** rief er zu: „Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben.“ (Matthäus 11,28)

Bei Jesus kreuzen sich die Sehnsucht und die Aufforderung.

Er ruft uns zu einem **einfachen Leben** auf. Ohne viel Ballast und Besitz, dafür in Fürsorge für die Armen, Kranken und Schwachen. Und heute muss man hinzufügen auch für Gottes Schöpfung.

Und er ruft uns allen zu, die sich danach sehnen **einfach** mal wieder **Leben** zu dürfen: „Ich kenne eure Sehnsucht. Und ich will sie stillen. Auch dann wenn die chronische Krankheit bleibt; auch dann, wenn das **Leben** eingeschränkt ist; auch dann, wenn das **Leben** euch keine großen Sprünge erlaubt. Denn wahres, wirkliches **Leben**, das ist mein Spezialgebiet. Denn ich bin es ja selbst: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das **Leben** (Johannes 14,6).

Wir wünschen viel Freude beim Lesen dieser Gemeindebriefausgabe.



EINFACH NATUR

EINFACH LEBEN

Pfr. Alexander Philipp und Veronika Conz

Die Sehnsucht nach einem einfachen Leben hat Konjunktur. Minimalismus und ein nachhaltiger, umweltschonender Lebensstil sind gesellschaftliche Trends. Sie wenden sich gegen eine Konsum- und Wegwerfkultur und wollen dazu beitragen, dass die Umwelt geschont, das Klima geschützt und die Ausbeutung von Arbeitskräften in Entwicklungsländern zu einem Ende kommt. Alles ehrenhafte Ziele. Und trotzdem regt sich von verschiedenen Seiten Widerstand. Da sind die einen, die nicht gerne mit dem moralisch erhobenen Zeigefinger belehrt werden möchten. Da sind die anderen, die Fragen, was denn nun bitte die Kirche und der Glaube mit solch politischen Themen zu tun haben? Und dann sind da noch die, die selbst versuchen ein einfaches Leben zu führen und merken: Das ist ja gar nicht so einfach!

Auf diese drei Widerstände soll kurz eingegangen werden.

Leidenschaft und Demut statt moralischem Zeigefinger

Manchmal können Menschen, die für eine gerechtere Welt eintreten, für andere verbissen, überheblich, ja arrogant wirken. Sie erscheinen als ob sie allein es begriffen und das Recht auf ihrer Seite hätten. Ich hier hingegen fühle mich von ihnen bevormundet, mit einem schlechten Gewissen geplagt, abgewertet. Andersrum verzweifeln sozial und umweltpolitisch engagierte Menschen oft an der Ignoranz der großen Masse. Es ist offensichtlich, dass unser westlicher Lebensstil andere Menschen in Armut und Abhängigkeit festhält und unser aller Lebensgrundlage gefährdet. Wie können da die anderen nur weitermachen wie bisher?

Die Folgen dieser beiden Haltungen sind, dass wir aufhören miteinander zu sprechen, wir einander nicht mehr verstehen und wir uns jeweils in unseren Vorurteilen bestätigt fühlen.

Was braucht es dagegen? Eine Haltung der Demut bei gleichzeitiger Leidenschaft.

Es braucht die Demut auf beiden Seiten sich einzugestehen, dass man Lernender ist, ja das man selbst nie das ganze Bild im Blick hat. Dass man erst einmal dem anderen zuhören muss, bevor man selber das Recht zu sprechen hat. Und es braucht Leidenschaft. Leidenschaft für die eigene Sache. Aber noch viel mehr Leidenschaft für den anderen. Dass man ihn versteht und sich selbst verstehbar macht. Dass man den anderen gewinnt und nicht verliert.

Paulus ist hier ein guter Ratgeber, wenn er in Bezug auf den Glauben eine solch demütige aber leidenschaftliche Haltung beschreibt: „Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.“ (Philipper 3,12)

Jesu Leidenschaft für die Armen und Schwachen

Man kann zurecht fragen, ob Kirche sich in gesellschaftlichen und politischen Debatten klar positionieren sollte. Ist der Glaube nicht für alle da, egal wie er in dieser oder jener Frage denkt? Und das stimmt auch. Der christliche Glaube lädt unterschiedslos alle Menschen ein. Denn vor Gott sind wir im Glauben an Jesus Christus alle gleich geliebt, gleich angenommen, gleich gerechtfertigt. Es macht für meinen Stand vor Gott keinen Unterschied, ob ich ein Lastenfahr-

rad oder einen Porshe Cayenne fahre. Umgekehrt ist es aber so, dass wenn ich diesen Glauben teile, ich gar nicht umhin komme werde, immer mehr zum Schüler von diesem Jesus Christus zu werden. Denn er steht im Zentrum dieses Glaubens. Und dieser Jesus hatte nun mal eine große Leidenschaft für die Vergessenen, Benachteiligten und Ausgenutzten Menschen dieser Welt. Und wenn ich versuche meinen Herzschlag immer mehr in Einklang mit dem Herzschlag Jesu zu bringen, dann wird das auch dazu führen, dass ich immer wieder meinen Lebensstil hinterfragen werde. Hilfreich kann dabei vielleicht folgende Frage sein: Was würde Jesus an meiner Stelle tun? Eine Rentnerin? Ein junger Familienvater? Eine sehr gut verdienende Mitfünfzigerin? Ein jugendlicher Motorradnarr? Und dabei sind wir frei. Weil wir von Jesus Christus frei gemacht und vor Gott gerecht gesprochen wurden. Und weil wir frei sind, können wir uns selbst zu Dienern der anderen machen. Oder wie Luther es einmal formuliert hat: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht, eine dienstbare Magd in allen Dingen und jedermann untertan.“ (Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen)

Wollen ist einfacher als tun

Mache ich mich nun aber auf und versuche dieses einfache Leben zu leben, dann merke ich schnell, dass das manchmal ziemlich kompliziert ist. Wo anfangen? Lieber die Kleidung gebraucht und fair produziert kaufen oder lieber auf Fleisch verzichten? Was ist, wenn ich auf mein Auto angewiesen bin? Oder gar nicht das Geld habe immer fair und Bio zu kaufen? Und ändert es überhaupt irgendetwas, wenn ich als einzel-

ner etwas anders mache? Wahrscheinlich nicht. Warum dann überhaupt beginnen?

Das Problem in Deutschland ist in meinen Augen oft, dass die Entscheidung zu einem fairen und ökologisch nachhaltigen Leben auf die Verbraucher abgewälzt wird. Das ist ein politisches Problem, dass die Politik schnell lösen muss. Das Lieferkettengesetz ist hier ein guter Anfang.

Das andere ist aber, dass es auch wirklich an mir selber hängt. Denn nur wenn viele einzelne Menschen ihre Gewohnheiten ändern, dann ändern sich auch die Dinge im Großen.

Dabei muss ich mich aber immer wieder in zweifacher Sicht selbst entlasten:

Zum einen: Einen lang eingeübten Lebensstil werde ich nicht von heute auf Morgen verändern können. Man muss alte Gewohnheiten erst verlernen und neue einüben. Das braucht Zeit. Helfen können mir dabei andere Menschen mit dem gleichen Anliegen und viele kleine Dinge, die sich recht einfach ändern lassen.

Aber es ist kein Sprint sondern ein Marathon. Es kommt nicht darauf an jetzt sofort alles richtig zu machen, sondern Stück um Stück in vielen kleinen Schritten die Gewohnheiten eines einfachen Lebens einzuüben.

Zum anderen: Ja es stimmt, ich alleine kann und werde die großen Probleme durch einen anderen Lebensstil nicht verändern. Deswegen darf ich auch gnädig mit mir selbst sein. Ich muss nicht moralisch perfekt leben, weil ich es gar nicht kann. Damit haderte auch schon Paulus (Römer 7,14-25) und damit muss auch ich leben. Das hilft mir selbst demütig zu werden und auch gnädig mit anderen zu sein.

KLIMAGERECHT LEBEN

Timm Klotz



385.000 Seiten findet meine Suchmaschine, wenn ich sie im Internet nach dem Begriff „einfach leben“ suchen lasse. So erfahre ich: Bücher sind zu dem Thema geschrieben (z.B. von Anselm Grün und Lina Lachmann), sogar eine Schulbuchreihe gibt es dazu (im Klett-Verlag), Zeitschriften (z. B. Brigitte) bedienen das Thema, und eine Tageszeitung (die Süddeutsche) gibt einen wöchentlichen Newsletter dazu heraus. Selbst im Internet-Lexikon „Wikipedia“ lässt sich der Begriff nachschlagen.

Ein paar Begriffe begegnen mir in der Angebots-Fülle immer wieder: Es geht um Konsumverzicht oder -verweigerung - auch „Minimalismus“ genannt - in Bezug auf die eigene Lebensführung, unseren „Lebensstil“ in Bezug auf Wohnen, Mode und Körper. Die Verfechter des „digital detox“ (der digitalen Entgiftung) empfehlen, sich dem andauernden Sog elektronischer Medien wie Handy, Computer, Fernsehen usw. zu entziehen. „Zero waste“ (kein Abfall bitte!) erinnert uns daran, dass unser Konsum Nebenwirkungen auf der Mülldeponie, schlimmstenfalls auf der vermüllten Straße oder in der Natur hat. Vielfältige Tipps und Tricks (z. Bsp. für ein Müllfreieres oder gesünderes Leben) sind – teils gegen Geld - wohlfeil, uns die rechten Wege zu zeigen.

Verheißungen sollen mich motivieren, einfach zu leben: Wer loslässt, hat die Hände frei, arbeitet und konsumiert weniger, gewinnt mehr Zeit (für sich und für andere), unter Umständen auch mehr Selbstbewusstsein, mehr Ordnung und mehr gespartes Geld. Freiwillige Aussteiger aus der Welt des Konsum-„Terrors“ können sich vor allem an kleinen aber wesentlichen Dingen ihres Leben freuen – neudeutsch „Downshifting“ (Herunterschalten) ist angesagt.

Gebündelt und in einen größeren Zusammenhang gestellt werden die verschiedenen Anregungen zum einfachen Leben durch die „17 Ziele für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen („Sustainable Development Goals“, SDGs), formuliert in der „Agenda 2030“: Es handelt sich um einen „globalen Plan zur Förderung nachhaltigen Friedens und Wohlstands und zum Schutz unseres Planeten.“¹ Hier nur ein kleiner Auszug aus Vorschlägen, wie die 17 SDGs umgesetzt werden können:

„Kaufe regionale Produkte! Gieße deine Pflanzen mit Regenwasser! Nimm die Treppe anstatt des Fahrstuhles oder der Rolltreppen! Entscheide dich für Freiwilligenarbeit! Trinke Leitungswasser! Wechsle noch heute zu einem Ökostromanbieter! Spare Strom, indem du den Stecker bei Produkten ziehst, die du nicht benutzt! Fahre mehr Bahn, dann verursachst Du weniger Smog und weniger Lärm! Nimm öfter das Fahrrad! Besuche Kleidertauschbörsen und Second-Hand-Shops! Hinterfrage deine Konsumgewohnheiten: Brauchst Du dieses Produkt wirklich? Nutze Splitt statt Streusalz!...“²

Was mir bei diesen Recherche-Ergebnissen auffällt: Alle diese Ratschläge richten sich an Individuen und nur indirekt an Gruppen. Der Einzelne soll vor allem zu seinem eigenen Nutzen einfach leben. Gleichzeitig aber kann es sein, dass er mit seiner Lebensweise auch dem sozialen und dem Ökosystem dient. Diesen Aspekt stellen vor allem die SDGs (vgl. oben) heraus. Ein nachhaltig „einfaches Leben“ lässt sich allerdings nur von größeren Gruppen erfolgreich herbeiführen - z. Bsp. in Gruppen einer Kirchen-Gemeinde, in der eine Gemein-

1 <https://unric.org/de/17ziele/>

2 <https://17ziele.de/index.html>

schaft Gleichgesinnter den Einzelnen stützt und motiviert. Einzelne tragen dazu bei, sie können mit ihrem Verhalten Vorbild für andere sein. Das Risiko aber besteht, dass sie überfordert und / oder von ihrem Umfeld als Sonderlinge ausgegrenzt werden, wenn sie sich allein auf den Weg des einfachen Lebens machen. In der Geborgenheit einer Gemeinschaft gelingt es meist leichter.

In unserer Gemeinde gibt es Menschen, die sich für den „Grünen Gockel“, also für Umweltthemen, engagieren. Dies könnte ein Ort sein, gemeinsam praktikable Elemente eines einfacheren Lebens als Gemeinde tiefer auszuloten, praktisch auszuprobieren und anderen von den Erfahrungen damit zu berichten. Interessent:innen sind herzlich willkommen!



EINFACH SEIN

Seit kurzer Zeit ist das Magazin „Anders Leben“ erhältlich. Es beschäftigt sich aus christlicher Perspektive mit der Frage nach einem nachhaltigen Lebensstil. Von den großen Zukunftsfragen bis hin zu praktischen Tipps ist in den einzelnen Ausgaben alles zu finden.

Zu beziehen ist das Magazin über den Bundesverlag. (www.andersleben-magazin.net)



EINFACH SECONDHAND

Andrea Waluga

Secondhand-Kleiderladen „weitertragen.“ - Diakonisches Werk im Evangelischen Kirchenbezirk Konstanz

Wie beginnen? Was über “einfach Leben“ schreiben, wenn dieses Thema hunderte Treffer bei der Internetrecherche ergibt. Unter diesem Titel finden sich eine Zeitschrift, Religionsbücher, ein Film, ein Blog und Foren, auch zum Stammtisch wird geladen. Es machen sich ziemlich viele Menschen Gedanken darüber. Hm - gar nicht so einfach... oder doch?

Nun, wenn ich von meinem Arbeitsalltag und dem der Ehrenamtlichen berichte, sollte es doch leichter werden.

Ich bleibe schlicht beim Thema Secondhand-Kleidung. Für uns sind das gespendete Klamotten aus zweiter Hand. Die kommen zu uns in die dritte Hand und gehen dann über in die vierte Hand, oft für eine fünfte Hand - so viele Hände - nicht ganz einfach den Überblick zu behalten: Den Menschen vor lauter Händen nicht zu sehen.

Die Ehrenamtlichen:

21 Jahre „weitertragen“ mit Frauen (überwiegend) und Männern (kaum) die teilweise ihre freie Zeit unentgeltlich im Laden verbringen. Weil sie gerne mit anderen in Kontakt treten, sie nach Lust und Laune tun und herumwirbeln können, gerne sortieren, verkaufen oder Gespräche führen. Ganz abgesehen von der Sinngebung und dem Gefühl der Nützlichkeit für eine gute Sache.

Die Spendenden:


Aus verschiedensten Gründen bringen uns junge, mittelalte und ältere Leute ihre Kleidung, Schuhe, Taschen und mehr. Etwas Gutes tun, Nachhaltigkeit ist's, zu schade um im Müll zu landen. Fehlkäufe,

die Größe, die Farbe, die Passform nicht mehr aktuell. Lust auf Neues (24 Kollektionen im Jahr führen in Versuchung). Nicht jede gutgemeinte Spende nehmen wir an. So geben wir ungewaschene, verknitterte, löchrige und fleckige Kleidung zurück. Das ist heikel und kann zur Verstimmung führen. Alles nicht so einfach. Viele finden toll, was wir machen und wollen den Gedanken dahinter unterstützen. Die Umwelt schonen, indem die Sachen im Umlauf bleiben. Die Möglichkeit sich einzukleiden für wenig Geld, dabei ein Schwätzchen zu halten und (sobald wieder machbar) fairen Biokaffee zu genießen.

Kundinnen und Kunden:

Es gibt die täglichen Jägerinnen und Sammler, dann die Stammkundschaft, die ab und zu herein schneit. Urlauber die regelmäßig wiederkehren. Stadtbummelnde die zufällig zu uns finden und erst gar nicht merken, dass sie in einem Secondhand-Laden stehen. Menschen mit schmalem oder dickem Geldbeutel, freundliche und manchmal unfreundliche, einsame mit Gesprächsbedarf oder Grüppchen...

Mein Fazit: Dankbar sein fürs Leben und mach's einfach!

Diakonie 
Diakonisches Werk
im Evangelischen
Kirchenbezirk Konstanz

NACHHALTIG LEBEN

Diakonin Petra Ehrminger

Reparieren – altmodisch oder modern
Früher war es üblich, alles zu reparieren, weil eine Neuanschaffung zu teuer war. Sparsamkeit gehörte zum guten Ton. Heute können wir uns vor Müll nicht retten. Nachhaltigkeit der Umwelt zuliebe ist wichtiger denn je. Inzwischen gehört es zum guten Ton, achtsamer mit den Dingen umzugehen, dabei geht es nicht mehr um mich und meinen Geldbeutel, sondern um Weltverantwortung.

So sind in den letzten Jahren viele Repair-Cafés entstanden. Seit September gibt es das auch in Radolfzell im Mehrgenerationenhaus (Diakonie) in der Teggingerstr. 16, ca. alle 6-8 Wochen an einem Samstagnachmittag.

Nächster Termin:

Samstag 15.1.22 von 14-17 Uhr

Unser Repair-Café ist ursprünglich eine Initiative von *parents for future Radolfzell/Singen* und hat sich mit den Kooperationspartnern BUND, Diakonie und Evangelische Kirchengemeinde Radolfzell zusammengeschlossen.

Bringen Sie einen Gegenstand mit, der eine Reparatur braucht. Lassen Sie sich anleiten, es selbst zu tun, oder Sie bekommen Hilfe. Dabei können Sie bei Kaffee und Kuchen verweilen, ins Gespräch kommen und einfach neue Leute kennenlernen.

Unser Angebot:

1. Reparatur von Elektrokleingeräte und Elektronik (Computer, Handy...)
2. Fahrradreparatur
3. Nähstube
4. allgemeine kleine Reparaturen (Lampenschirm, etc)

Im Namen des Repair-Café-Teams wir freuen uns auf Ihr Kommen!



Reiner Kühl beim Repair-Café

EINFACH LEBEN

Pfr. Christian Link

„Ich will **einfach** nur **leben**, aber ich bekomme es nicht hin. Mir wächst alles über den Kopf. Alles ist zu viel.“

„Ich will doch **einfach** nur mein Geld anlegen, wieso ist das so kompliziert? Ich verstehe **einfach** nicht, was die Banken da machen.“

„Ich will **einfach** nur mal eine Nacht wieder durchschlafen. **Einfach** nur schlafen. Ich bin so müde.“

„Ich will **einfach** mal keine Schmerzen haben müssen.“

„Wieso kann Beziehung nicht **einfach** und unkompliziert sein? Warum ist das so anstrengend?“

„Ich will **einfach** nur meine Arbeit machen. Wieso bin ich mit so vielen Idioten zusammen?“ „Ich will **einfach** nur **leben** und glücklich sein. Warum gibt es dann so viel Streit, Krieg und Gewalt in der Welt? Will nicht jeder **einfach** nur glücklich sein?“

Einfach nur **Leben**. Danach haben wir Sehnsucht, dass es **einfach** ist, sich gut anfühlt, stimmig, glücklich. Ohne Krankheiten und Lebenseinschränkungen. Ohne Schwierigkeiten und Streit. Ohne Niederlagen und Verletzungen, ohne geplatze Träume und verlorene Freundschaften, gescheiterte Beziehungen, ohne Ungerechtigkeit. Gibt es das? **Einfach** so **leben**? Oder ist das eine kindliche Vorstellung? Kinder **leben** unbekümmert, sie spielen mit Steinen und Stöcken, lassen ihre Phantasie kreisen, sind neugierig, schlafen, wenn sie müde sind, essen, wenn sie hungrig sind, sind kreativ, bauen sich aus wenigem eine ganze Welt. Alles ist neu. Alles ist spannend. Kinder sind oft unbekümmert.

Erwachsene dagegen kümmern sich, übernehmen Verantwortung. Und haben Kummer, machen sich Sorgen.

Dabei sind viele Sorgen, die wir Erwachsene uns machen, selbstgemacht. 80% von dem, was wir uns an Sorgen machen, treten niemals ein. Also kann ich es eigentlich auch gleich lassen. Aber wer kennt das nicht? Die Rückkehr, ob das Licht wirklich aus ist? Ob ich es schaffe mit den vielen Aufgaben? Ob es gut geht mit der Geldanlage? Ob ich heute Nacht schlafen kann? Ob die Welt morgen friedlicher oder Klimafreundlicher wird?

So viel Fragen, so viel Themen, so viel Aufgaben. So vieles, was uns vom „**einfach leben**“ abhält. Dabei dürfen wir es uns **einfach** machen. Wir dürfen loslassen und annehmen oder die Hände füllen lassen. „Werdet wie die Kinder!“, sagt Jesus. Mir geht es so: Ich mag nicht sein wie ein Kind, aber ich mag Vertrauen, wie ein Kind. Ich mag immer wieder lernen: Dass es nicht zu viel ist, was mir begegnet, sondern dass ich mir Zeit lassen kann und um Hilfe bitten darf, ich sortieren darf. Ich darf Gott um Hilfe bitten. Ich darf Menschen um Hilfe bitten. Ich darf annehmen, dass das **Leben** voller Anstrengungen steckt, aber auch voller Segen. Ich darf üben die zu segnen, die mir auf die Nerven gehen, die mir das **Leben** schwer machen. Ich darf segnen, was mich verletzt. Und es dann in Frieden verabschieden. **Einfach** so. Ich darf **einfach** glücklich sein. Hier und jetzt.

Auch wenn es Krieg gibt in der Welt und viele ungelöste Fragen gibt. Mitten im Chaos meines **Lebens** darf ich mich wie ein Kind hinstellen und mich dem **Leben**, das Gott mir schenkt anvertrauen. Ich darf meine Sehnsucht lebendig sein lassen, meine Hoffnung groß, meine Liebe kräftig und meinen Glauben tief. **Einfach** so.



EINFACH ZERBRECHLICH

LEBEN BEGLEITEN

Christoph Labuhn

Evangelischer Klinikseelsorger in den Krankenhäusern Radolfzell und Singen

Als Klinikseelsorger gebe ich ein Beispiel aus meiner Praxis.

Eine Frau suchte Hilfe im Krankenhaus, sie wusste nicht mehr aus noch ein. In einer anderen Klinik hatte sie eine sehr ungünstige Prognose erhalten. Sie berichtete, dass die Ärzte ihr keinerlei Therapiemöglichkeiten mehr anbieten konnten und ihr nur noch eine sehr begrenzte Lebenszeit verbleiben würde. Die Frau suchte jetzt Hilfe im Krankenhaus, medizinisch konnte ihr nicht weitergeholfen werden, so kam ich als Seelsorger in Kontakt mit ihr. Sie erzählte kaum etwas von ihrer Erkrankung, sie fragte mich aber recht bald: „Ich werde doch wieder gesund, oder“? Weiter führte sie aus: „Gott wird mich wieder gesund machen, alle in meiner Familie und meine Freundinnen beten jetzt für mich. Ich werde nicht aufgeben“. Die Kraft, die die Frau aus ihrem Glauben zog, beeindruckte mich. Die enge Gottesorientierung stabilisierte die Frau. Gleichzeitig brachte sie ihre Verzweiflung zum Ausdruck. Die Mediziner hatten sie als unheilbar aufgegeben, aber ihre starke Gotteszuwendung konnte sie in diesem Moment tragen. Weder die Mediziner noch die Frau wußten in diesem Moment sicher, wie der weitere Verlauf der Erkrankung sein würde. Aufgrund ihrer Erfahrung liegen die Mediziner, die die fortschreitende Erkrankung diagnostiziert hatten mit ihrer Prognose wahrscheinlich richtig, aber es hat auch Situationen gegeben, dass Menschen entgegen aller Einschätzung wieder gesund geworden sind. Die an mich gestellte Frage „Ich werde doch wieder gesund, oder?“ konnte ich der Frau nicht beantworten. Ich konnte ihr

aber antworten, dass sie Gott um Heilung bitten kann.

Gemeinsam besuchten wir die Klinikkapelle. Die Frau kannte diesen Ort, mehrmals war sie vorher schon dort. Zielstrebig ging sie auf die Madonna Statue zu, kniete nieder um in ihrer Muttersprache zu beten. Erschöpft und mit Tränen in den Augen nahm sie nach einiger Zeit ihren Platz auf der Bank vor der Madonna ein. Gemeinsam hielten wir die Stille aus. Dann betete ich für sie, ehe wir das Vaterunser sprachen. Bevor sie ging, zündete sie ein Licht als Zeichen der Hoffnung an.

Ich kann nicht sagen, wie sich die Erkrankung der Frau weiterentwickelt hat. Ich habe sie seitdem nicht wieder gesehen. Ich denke aber, dass ihr der Moment der Begegnung, der Besinnung und die spirituelle Begleitung in der Klinik gutgetan haben. Sie verließ die Kapelle und die Klinik inspiriert und mit einer anderen Haltung. Die Frau hat sich ihrer vertrauten Kraftquellen besonnen. Das hat ihr zumindest in diesem Moment Kraft gegeben mit ihrer schweren Situation besser zurecht zu kommen.

Eingeübte Rituale können Menschen helfen sich in Krisenzeiten zu stabilisieren. Nicht nur Religiöse, auch andere Rituale sind zur Stabilisierung hilfreich. Alle Gedanken, die Menschen aufbauen und Freude bereiten können dabei helfen. Manchmal sind es auch Symbole und Orte, die einem in schweren Zeiten gut tun: Orte der Erinnerung, schöne Begegnungen, eine Musik, ein Foto oder ...

Wem es gelingt positive Gedanken zu entwickeln, kann herausfordernde Zeiten besser bewältigen. Verunsicherung, Angst

und Wut verbrauchen die Kraft, die für die Bewältigung der Erkrankung wichtig ist. Von besonderer Bedeutung in der Erkrankung sind gute Kontakte und der Austausch mit anderen. Die Familie, die Freundinnen und Freunde spielen eine wichtige Rolle. Für alle Erkrankten, die in einer Klinik versorgt werden sind aufmerksame und wertschätzende Kontakte der Pflegenden und der Ärzteschaft von größter Bedeutung. Auch die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Klinikseelsorge nehmen sich Zeit für Besuch und Begleitung.



Madonna, Klinikkapelle Singen

EINFACH NUR LEBEN

Sr. Emmanuela Köhler, Ordensschwester (Zisterzienserin), Kunsttherapeutin

Vom einfachen Leben wird viel gesprochen. Die Minimalisten reden davon, die sich ein Tiny-Haus kaufen und auf kleinstem Raum wohnen, um sich auf Wesentliches zu konzentrieren.

Aber... was ist das Wesentliche?

Wie finde ich es?

Ist das Wesentliche in uns?

Wesentlich = vom Wesen her = der Kern?

Die Mitte? Das Leben?

Ein Satz, ein ganz einfacher Satz, der mich sei einiger Zeit begleitet, ist folgender:

„Richte dein Augenmerk auf dich selbst, und wo du dich findest, da lass von dir ab, das ist das Allerbeste.“

Diesen Satz schrieb Meister Eckhart, Dominikaner, Mystiker. Er lebte von 1260-1328.

Bei diesem Satz geht es für mich um das Wesentliche, um eine neue Perspektive, um eine Haltungsänderung, um Selbsterkenntnis.

Wenn man so will, um eine neue Haltung, eine neue Einstellung zu mir selbst und zum Leben. Es geht um mich als erstes, um meine Beziehung zu mir, zum anderen, zu Gott. Diese neue Einstellung ist das sich auf mich selber Einlassen, und ganz langsam in die Tiefe zu mir selber kommen. Alle Sorgen, Nöte, alles was mich belastet, Krankheit sind Teile von mir. Mein Selbst liegt – bildlich gesprochen – darunter.

Es ist ein langer, ein lebenslanger Prozeß. Auf diesem Weg aber komme ich immer wieder in Berührung mit mir und ich kann Gott erfahren und trete mit Mitmenschen in Beziehung.

Ein einfaches Leben!?

Der Advent kommt.

Vielleicht nehmen Sie sich einmal ein wenig Zeit für diese Stille, morgens, abends und lassen Sie das, was sie bewegt zu, um es dann davon zu lassen. Sie haben Sorgen Ängst, aber sie sind nicht diese.

Sie haben eine Krankheit, aber sie sind nicht diese Krankheit.

Weiter steht hinter diesem Satz eine Haltung der Gelassenheit.

Es darf ruhiger werden in mir...

Noch einen weiteren Satz von Meister Eckhart, der sehr tröstlich ist:

„Wie ER dich findet, so nimmt und empfängt er dich, nicht als das, was du gewesen, sondern als das, was du jetzt bist.“

Ich lade Sie zum Nachdenken ein? Was sagt Ihnen der Satz? Wo kann er für sie im Alltag hilfreich sein, um ein einfacheres Leben zu beginnen?



© Sr. Emmanuela Köhler

LEBEN WANDELBAR

Gaby Fezer

Einfach leben – Leben wandelbar

Gaby Fezer berichtet von ihrer Erkrankung. Auf einmal war ihr Leben alles andere als einfach und ist es bis heute.

„Da alles ständig im Wandel ist, kann nichts auf Dauer unverändert existieren.“
Dalai Lama

Seit 1998 lebe, wohne (und arbeite) ich mit Mann und zwei inzwischen erwachsenen Kindern in Radolfzell. 2017 hatte ich aus heiterem Himmel eine Hirnblutung, bin in Folge dessen halbseitig gelähmt und kenne nun die persönliche und professionelle Seite von Behinderung. Sehr viel Halt in dieser Zeit gab mir der heilende Zusammenhalt in der Familie und im Freundeskreis. Eine tiefe Verbundenheit, die Freude macht und Kraft schenkt.

Meine Mobilität ist eingeschränkt, ich gehe langsam und kurze Strecken. Zu meiner Behinderung kommen die Behinderungen von der Gesellschaft: Viele Institutionen und Geschäfte sind mir nicht zugänglich und Zufahren ist mir in Radolfzell verunmöglicht. Mobil bin ich dank meines Liegerads. So genieße ich den Wandel vom Einrad, über das Zweirad hin zum Dreirad. Der Fahrspaß eines Liegerades ist unbezahlbar.

Mein Winterthurer Arbeitgeber hat mir in Folge der Behinderung gekündigt. Ich fand dann neuen Sinn und Freude in der Ausbildung zur Yogalehrerin. Ich freue mich, dass ich jetzt unterrichten darf und ich diesen Schatz auch an andere in unserem neu gegründeten Verein <http://yoga-hilft-am-see.de> weitergeben darf.

Das Wohnen in unserem Haus mit 40

Stufen von der Waschmaschine zum Schlafzimmer ist mühsam. Wir schauen gespannt auf unser gemeinschaftliches Wohnprojekt, in dem wir eine barrierefreie Wohnung haben werden. Getreu dem Motto, erst machen Menschen Wohnungen und dann machen Wohnungen Menschen, wollen wir damit unser Glück versuchen.

Das Jonglieren in unserem Zirkusverein <http://www.drop-am-see.de> wandelt sich. Statt Mustern mit 2, 4, 6 oder 8 Händen üben wir jetzt neue Muster mit 3, 5 oder 7 Händen – eine Herausforderung für alle.

Mein Blick auf Behinderung hat sich gewandelt. Man geht davon aus, dass weltweit jeder 8. bis 10. Mensch eine Behinderung hat. Behinderung verändert sich im Laufe der Lebenszeit. Manche Behinderungen werden erworben, manche sind von Geburt an da, gemeinsam haben alle Behinderungen, dass sie sich verändern und nicht statisch sind. Behinderung so als Kontinuum begriffen, bedeutet für mich einen neuen Blickwinkel auf den einzelnen und auf die Gesellschaft.

Mit klarem Geist und Freude schaue ich auf diesen neuen Weg. Durch alle Lebensbereiche zieht sich die tiefe Freude, Demut und Dankbarkeit für die wundervollen Momente, die uns das Leben schenkt. Ja, ein großes Staunen und um mit Pippi Langstrumpf zu schließen: „Das haben wir noch nie probiert, also geht es sicher gut.“

LEBEN HIER UND JETZT

Ein Gemeindeglied

Ein Gemeindeglied beschreibt, wie es sich anfühlt, wenn das, was einfach da war, plötzlich nicht mehr ist. Vom Umgang davon, wenn einfach jemand stirbt.

Was ist, wenn das Leben auf einmal anders ist?

Es war ein ganz normaler Tag, renovieren des Flures, Freude an der Arbeit, Lachen, genervt von irgendwelchen nicht vorhersehbaren Hindernissen...

Dann endlich Feierabend, ausatmen, ein Glas Wein, Musik im Fernseher.

Das Telefon klingelt, die Nummer bekannt: „Dein Bruder ist tot!“

Reaktion: „Nein!“

Gedanken schwirren durch den Kopf, der Boden unter mir scheint weg, die Zeit steht still, nur für einen Moment. Laufen, weinen, Versuch das Unfassbare zu begreifen. Gerade war doch alles noch okay??? Ich habe keine Familie mehr, keine Ursprungsfamilie mehr. Verlassenheitsgefühl, Wut, Fassungslosigkeit, Angst, Sorge, Fragen...

Wer erzählt mir aus meiner Kindheit, teilt Familiengeschichte mit mir?

Gedanklich schreibe ich einen Nachruf, lasse in die Stunden der Nacht vergehen und tauche ab in gemeinsam gelebte Zeit, mit allen Höhen und Tiefen.

Am nächsten Morgen Abfahrt, viele Kilometer, dann folgt die Zeit der Organisation der Beisetzung, eine letzte Begegnung mit ihm, beim Bestatter.

Ich erlebe Momente des Festhaltens, seine Mütze, das Rasierwasser versprühen, an seinem Schreibtisch sitzen.

Seinen Platz kann niemand einnehmen, ich werde für ihn keinen Ersatz finden, mein Bruder.

Jetzt, ein halbes Jahr später ist viel Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit zu spüren, Situationen die mich zum Lachen und zum Weinen bringen. Er ist da, noch immer und ich weiß, er wird bleiben. Ich finde ihn nicht in den äußeren Dingen die mich umgeben, die ich zum Festhalten brauche. Er steht zusammen mit meinen Eltern hinter mir. Ich nehme vermeintlich Alltagssituationen anders wahr, es gibt Momente in denen ich spüre, dass sie da sind.

Ich habe meinen Mann, meine Kinder, wir lachen viel zusammen, erzählen unsere Geschichte und genießen die gemeinsame Zeit.

Mir war die Endlichkeit immer bewusst, kann jeden Menschen verstehen, für den die Welt in solch einer Situation stehen bleibt.

Mein Fazit: Heute einfach leben, lieben, erzählen, ehrlich sein und daran glauben, dass man sich irgendwann wieder sieht.

LEBEN IN ST. MEINRAD

Kirsten Westermann

Als ich das erste Mal in der St. Meinradkirche war, hat mich sofort die Raumgestaltung inspiriert... ich überlegte mir: Was wollte die Gemeinde, der Architekt bzw. der Künstler hier zum Ausdruck bringen? Angeregt durch unsere eigene Gemeinde, bei der genau dieses Thema, vor der Renovierungsabsicht, so vorherrschend war... ein Konzept sollte erarbeitet werden. Was wollen wir, was will eine Kirche anderes mit Menschen machen, als ein gemütlicher Raum... soll eine Botschaft transportiert werden?

Folgendes ist mir aufgefallen und hat mich tief berührt bei St. Meinrad:

Ich erlebe mich durch die schiffsrumpffartige Decke in der Arche, oder ist es der Bauch des Wales? Die Form des Altars erinnert an die große Schwanzflosse eines Wales, der vor dem Abtauchen diese aus dem Wasser streckt.

Geborgen in der Arche, als gerettete Überlebende in mitten sintflutartiger Geschehnisse?

Oder ein Flüchtiger... der sich gedrückt hat, und dann doch im Bauch des Wales an den Ort seiner Aufgabe gespuckt wird? Beides trifft auf die Kirchen zu. Rückzug in eine Schutzzone, aber auch ein „Geh“, „Geh in die Welt und sage was ich Ihnen zu sagen habe!“

Am meisten jedoch fesselt mich das Altarbild an der Wand hinter dem Altar.

Das große Kruzifix. Milde strahlt es aus. So oft habe ich Kruzifixe erdrückend mit dem Anblick des gemarterten Christus wahrgenommen. Aber bei diesem der St. Meinradkirche, hat es der Künstler meines Empfindens nach geschafft, diese unfassbare Liebestat Christi als solches im

Antlitz des Gekreuzigten irgendwie erahnen zu lassen.

Das Geniale bei diesem Kunstwerk ist die Beleuchtungstechnik. Das Kreuz ist auf Golgatha und im Schatten sieht man die beiden Mitverurteilten; ohne dass sie zusätzlich bei diesem Ensemble – dank der Beleuchtung – geschnitzt hätten werden müssen.

Das Geniale kommt dann erst wiederum durch die Beleuchtung unter dem Kreuz: die Jünger.

Leider fehlt mir das biblische Wissen um die 4 Gestalten zuzuordnen, aber das ist für mich gar nicht so wichtig.

Vom Betrachter auf der linken Seite ein Jünger in betender Haltung; danach ein Jünger in beschwörender Haltung; rechtsseitig ein Jünger mit einem Schwert – ich nehme an Petrus.

Ganz rechts ein Jünger mit der Schrift, die Gesetze vielleicht.

Geschnitzt sehen wir vier Jünger, durch die Beleuchtung sind es alle 12!

Diese Haltungen, die in den geschnitzten Jüngern ihren Ausdruck finden, finden wir auch in unseren Gemeinden.

Die Zurückhaltenden im Hintergrund getreulich betend, im Unsichtbaren ungemein wichtig. Die, die öffentlich Glauben Ausdruck geben, und nicht aufhören Ihre Arme zu erheben und tätig zu sein. Aber auch die Kämpferischen, die wichtig sind, um Schutz zu vermitteln, weil sie gerade und aufrecht für die Sache Christi eintreten. Letztendlich aber auch die Belesenen, die nicht müde werden, immer wieder die Entwicklungen der Gemeinde mit der Schrift abzugleichen und zu prüfen.

Und wiederum ist dem Künstler etwas

Wunderbares gelungen. Durch die Beleuchtung wie oben beschrieben, sind alle zwölf sichtbar; aber dem genaueren Betrachter entgeht es nicht, dass durch beleuchtungstechnische Genialität zwei Schatten nur zu erahnen sind.

Der eine ganz links, aber nach innen; der andere ganz rechts, ebenfalls nach innen. Einer gehörte dazu, aber gehörte doch nicht dazu... War Judas ein Beter, den die Geschehnisse in die Enge getrieben hatten?

Oder war er der Schrift zugetan und konnte es nicht verstehen, dass der Messias, der versprochen war, nicht endlich – wie die Schrift vorhersagt – aufräumt mit Ungerechtigkeit und Bigotterie.

Das überlässt der Künstler dem Betrachter...



St. Meinrad

EINFACH SINGEN

Birgit Mathes-Reckert, Kantorei der Christuskirche

Einfach Singen, ohne Gedanken an FFP2, AHA, 2G/3G... , das wäre schön!

Blicken wir zurück zum Februar 2020: Monatelang hatte sich die Kantorei auf das Konzert „Very British“ vorbereitet und sich auf den Auftritt am 15. März gefreut. Dann kamen die ersten Corona Nachrichten, viele Diskussionen über die zunehmend kritische Lage, schließlich die Konzertsabsage nur zwei Tage vor der geplanten Aufführung! Wie deprimierend für alle Beteiligte!

Was danach folgte, war zunächst ein halbes Jahr Chor-Lockdown. Im Herbst 2020 gab es ein paar zaghafte Versuche, die Proben unter AHA Bedingungen wieder aufzunehmen, was aber ab November wieder abrupt zum Stillstand kam. Die daran anschließende Probenpause dauerte dann noch über 10 Monate!

Was fehlt(e) uns am meisten?

• Das Stimmtraining

Die Stimmbänder sind Muskeln, die regelmäßig trainiert und geschult werden wollen. Eine solch lange Pause ohne Gesang und Stimmbildung merkt man der Singstimme an. Man kann natürlich auch allein zuhause singen oder unter der Dusche trällern... aber das ist sicher nicht das gleiche wie im Chor.

• Die Chorgemeinschaft

Was wäre ein Chor ohne Gemeinschaft? Viele von uns sind langjährige Chormitglieder, man kennt sich, tauscht sich aus, gratuliert zum Geburtstag, feiert zusammen und manchmal trauert man auch gemeinsam um ein verstorbene Chormitglied.

• Die Musik

Das gemeinsame Singen im Chor ist allen eine große Freude. Wenn sich in einem Probestück die Einzelstimmen nach und nach zu einem harmonischen Vielklang zusammenfinden, wenn der Chorklang sich im Laufe der Probe nach und nach verbessert und schließlich am Ende ein wunderbares musikalisches Werk erklingt, dann ist es ein Genuss, mitunter Spaß und Begeisterung, und manchmal auch einfach nur ein Glück.

• Die Aufführungen und Konzerte

Besonders bereichernd ist es für einen Chor, wenn er die Freude an schöner Musik auch mit anderen teilen kann, sei es in einem Gottesdienst oder einer größeren Aufführung. Wenn die erlernten Chorsätze plötzlich mit Orgelbegleitung erklingen oder in einem Konzert mit Orchestermusikern und Solisten zu einem Gesamtwerk zusammenwachsen, ist dies beglückend für alle.

Einfach Singen?

Seit Mitte September proben wir nun wieder in einem kleineren Kreis, unter Berücksichtigung der geltenden Corona Vorschriften. Trotz der Einschränkungen tut es gut, die erschlafften Stimmbänder wieder aufzuwecken und die Stimmen gemeinsam erklingen zu lassen. Im Gottesdienst am 3. Advent werden wir wieder zu hören sein. Und natürlich hoffen wir alle auf das Ende der Pandemie, dass wir uns wieder unbeschwert treffen können, um einfach nur miteinander zu singen!

KINDERGARTENKINDER PHILOSOPHIEREN ÜBER DAS LEBEN MIT GOTT

Susanne Rentel, Kindergartenleitung

Kinder leben einfach – oft viel „einfacher“, offener als wir Erwachsene. Im Folgenden können Sie lesen, auf welche Art Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren in unserem Kindergarten sich ihre Gedanken über eines unserer zahlreichen Gebete machen, die wir täglich sprechen:

GEDICHT - die Kindergedanken

GOTT WEISS IMMER, WAS ICH BRAUCHE,

- Gott kann auf die Erde schauen, weil er in den Wolken lebt.
- Der Gott ist jetzt tot, der war mal ein lieber Mensch.
- Jetzt lebt der im Himmel.
- Früher lebte Gott allein auf der Erde, er hat sie nämlich erschaffen und da war nur Wasser. Wie in dem Brunnen im Stadtgarten. – Ja, „Kappedeschlebrunnen“! Nein – da, wo die Fische sind. Da war früher auch nur Wasser.

WAS MIR HILFT UND WAS MIR NÜTZT.

- Er weiß das, weil er ganz gute Augen und Ohren hat, er kann bis auf die Erde hören.
- Und Gott kann Gedanken lesen.

WENN ICH ALLEIN DURCHS LEBEN LAUFE, SCHICKT ER DEN ENGEL DER MICH SCHÜTZT.

- Der Engel fliegt von Gott runter, wenn wir schlafen.
- Wir haben immer einen Engel bei uns: den Schutzengel.
- Der beschützt uns, weil er lieb ist.
- Der kann uns beschützen, weil er unsichtbar ist und schnell fliegt.
- Ein Engel hat alle Kräfte und ist stärker als alle.

UND ER GIBT MIR SEINEN SEGEN,

- Das kommt von dem Gott seinem Herz.
- Der Segen ist in unserem Körper, das ist die Liebe.
- Ich glaube, dass der Gott uns da Essen und Trinken gibt und viel Leben und Glück.

SEHT MIR IN MEIN HERZ HINEIN.

- Das kann Gott, weil er unsichtbar ist.
- Gott macht das nur in der Nacht.
- Er hat einen Körperschlüssel, das bemerkt man nicht.
- Und der Bauchnabel ist das Schlüsselloch. Oder die Nase.
- Der Gott hat für jeden von uns einen Schlüssel, für alle Menschen. Milliarden von Schlüsseln.

GOTT SCHÜTZT MEIN GANZES LEBEN, ER WIRD IMMER BEI MIR SEIN.

- Das kann Gott, weil er sich Hilfe holt. Vielleicht gibt es dafür viele Gotte.
- Nee, da gibt es nur einen! Oder viele Engel.
- Gott kann immer da sein, weil er sich unendlich machen kann.
- Das kann man spüren, dass Gott da ist.
- Das fühlt sich an wie Kuscheln mit Mama und Papa oder mit meinen Freunden.

AMEN.

(Gebet von Werner + Susanne Kraus, Herder Verlag, 2003)

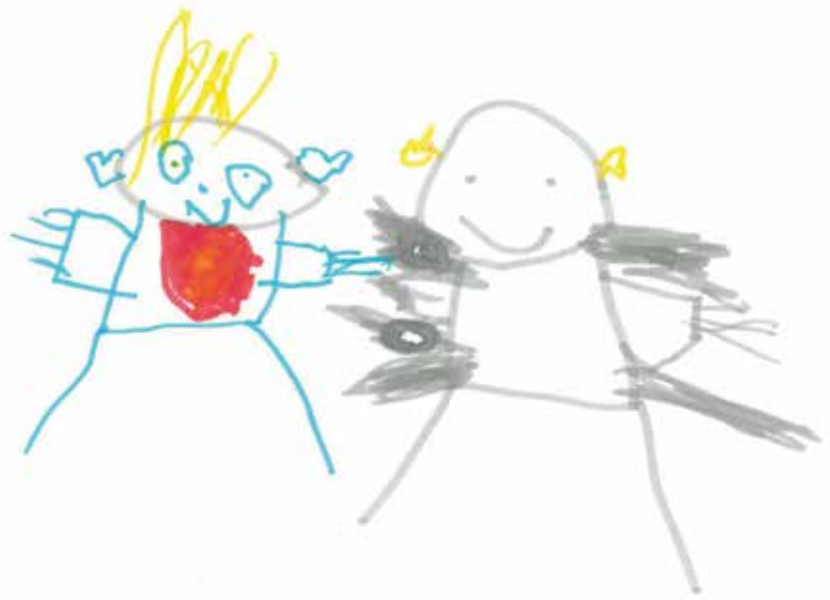
Schutzengel



Gott



Engel



Der Engel schaut dem Mensch in sein Herz rein

Gott

Engel



Gott hat Flügel
damit er schnell
überall hin kann.



Jesus
rettet den
Schutzengel
der gerade
abstürzt



JESUS

NEUER KONFIRMANDENJAHRGANG

Pfr. Alexander Philipp

Der neue Konfijahrgang ist gestartet.

Wir freuen uns, dass 15 Konfis mit uns unterwegs sind und gemeinsam den Glauben erkunden.

Mit dabei sind Juri Becher, Hannes Gerstenmaier, Lena Janz, David Jentsch, Kalle Knapp, Sven Maier, Chantal Maibaum, Henryk Maibaum, Gustaf Müller, Malte Rasp, Leona Tribus, Paul Vodrazka, Tia Walter, Pierre Weber, Tom Weisheit.



Auf dem Bild fehlt Lena Janz.

BAUZAUNINSTALLATION MIT DER WEIHNACHTSGESCHICHTE

Diakonin Petra Ehrminger

Mit der Bauzauninstallation wollen wir den Ort unserer Christuskirche weihnachtlich gestalten und zeigen, dass auch von unserer Baustelle die Botschaft vom Friedensreich ausgesendet werden kann.

Frauen und Kinder, auch aus unserem Kindergarten, haben sich als Künstler*innen eingebracht und Bilder zu den Szenen der Weihnachtsgeschichte gemalt. Diese Bilder werden am Bauzaun angebracht. Per QR-Code können dazu die Texte angehört werden, die die Schauspielerin Elisabeth Richter-Kubbutat aus Berlin als Audioversion für uns spricht. Das Zeitfenster und die genaue Anweisung unserer Ausstellung finden Sie auf unserer Homepage.

ADVENTSLIEDER ZUM MITSINGEN

Sonntag, den 12. Dezember 2021, 17:00 Uhr, Kath. Kirche St. Meinrad

Kleine Adventsmusik

Werke von J. S. Bach, Quantz, Telemann u.a.

Eva Bielefeld, Querflöte; Pia Löb, Orgel

Eintritt frei, Spende willkommen

Bitte beachten Sie die aktuellen Corona-Hinweise auf unserer Homepage.

GRUPPENANGEBOTE

Leitung: Traudel Witter

Treffpunkt Frauen

Wir sind ein Gesprächskreis, der sich mit biblischen Themen auseinandersetzt. Zurzeit beschäftigen wir uns mit dem Johannevangelium. Der Text wird vorgestellt und exegetisch erklärt, dann entwickeln sich darüber auch Diskussionen, wo Parallelen gesucht werden in die heutige Zeit. Unser Kreis freut sich über jede Frau, die sich interessiert und biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments kennen lernen möchte. Die Treffen finden alle 14 Tage nachmittags statt, nächstes Treffen am Mittwoch 8. Dez. 15.00-16.30 Uhr. Bekanntgabe der Treffen in der Presse oder dem Schaukasten an der Evangelischen Kirche, Brühlstraße 3 Telefon 2014.

Da unsere Evangelische Kirche momentan renoviert wird, finden beide Treffen in Mehrgenerationenhaus der Diakonie statt (Neben dem Stadtgarten), Teggingerstraße 16

Gesprächskreis

Abrahamitische Religionen

Wir sind ein offener Kreis von Frauen und freuen uns, wenn interessierte Frauen zu uns kommen. Nach einem Referat zum Thema wird anschließend darüber diskutiert. Die Treffen finden 14-tägig statt. Zurzeit beschäftigen wir uns mit dem frühen Christentum, die Zeit von Pfingsten bis zur Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. Was passierte in diesen 40 Jahren. Danach werden wir die Zeit vornehmen bis das Christentum die staatliche Anerkennung durch Kaiser Konstantin dem Großen gefunden hat. In dieser Zeit entstanden die Evangelien. Wir werden auch etwas über die Kirchenväter, wie die Kirchenlehrer erfahren und das Judentum in seiner damaligen Entwicklung streifen. (Treffen am 10. Dez. 2021 9:30 Uhr.) Bekanntgabe der Treffen in der Presse und Schaukasten der Evangelischen Kirche, Brühlstraße 3. Telefon 2014.



VERABSCHIEDUNG VON C. MADER

Am 10. Oktober haben wir im Gottesdienst unseren langjährigen Posauenchorleiter Christian Mader in einem feierlichen Gottesdienst verabschiedet. Wir möchten uns auch an dieser Stelle herzlich mit einem großen Dankeschön bei Christian Mader für die geleistete Arbeit, die tolle Musik und sein Engagement bedanken. Wir wünschen ihm alles Gute, Gottes Segen und immer den richtigen Rhythmus und Klang.

KIRCHENRENOVIERUNG

Pfr. Christian Link

Am 8. Oktober konnten wir Richtfest in der Christuskirche feiern. Bauleute und Handwerker waren gekommen, die Architekten Prinz und Sedlmeier, Oberbürgermeister Martin Staab, Petra Bialoncig von der Messmer-Stiftung, die Vorsitzende des Kirchengemeinderates Veronika Conz, Pfr. Christian Link und Pfr. Alexander Philipp, Diakonin Ehrminger, Kantorin Löb und einige Gemeindeglieder waren in der leeren Kirche versammelt, um diesen besonderen Tag zu begehen. Leider führte Corona dazu, dass wir nur im kleinen Rahmen feiern konnten.

Die Kirche hatte an diesem Tag einen besonderen Betoncharme. Der kahle Betonboden war uneben unter den Füßen zu spüren, die ausgebrochenen Türen ließen neue Wege erahnen, Kabel hingen vergessen von der Decke, die nackte Dachkonstruktion an der Decke machte deutlich: Wir befinden uns in einem Rohbau. So waren an diesem Wendepunkt der Bauphase auch schon Neuerungen zu sehen: Die Eingangstür ist zugemauert und der neue Eingang in die Kirche wird sichtbar. Auch im Foyer sind Wände ausgebrochen, die Türe zum Pfarrhaus ist verschlossen, der neue Gemeindesaal wird sichtbar. Wie lebendig wird es bei uns sein, wenn wir zukünftig zwei Gemeindesäle haben und eine warme Kirche. Dazu eine Küche mit Theke, an der sich zum Gespräch, Absacker, Kaffee die Menschen treffen und reden.

Woche für Woche wird deutlich und sichtbar, was sich Kirchengemeinderat und Architekten überlegt haben: ein Kirchenraum mit Gemeinderäumen, die freundlich, hell und warm sind.

Oberbürgermeister Martin Staab staunte, als er sich umsah und sagte: „Das ist wirklich eine tolle Baustelle.“ Petra Bialoncig von der Messmer Stiftung sprach der Kirchengemeinde Unterstützung und Mut zu, Architekt Josef Prinz bedankte sich für die gute Zusammenarbeit. Pfr. Link gab seinem Empfinden Ausdruck, dass durch die Renovierung Gottes lebendiger Geist in der Christuskirche Wohnung nehme und seine Gemeinde empfangen wird. „Noch können wir es uns nicht so ganz vorstellen, aber die Christuskirche wird wunderschön und Gottes Geist wird in ihr wohnen für die Menschen, die hier ein- und ausgehen werden ihm begegnen.“

Noch wird es knapp ein Jahr dauern, bis es soweit ist, bis wir wieder in unseren Räumen glauben, feiern, beten, singen, denken, leben können. Wir freuen uns aber jetzt schon drauf. Der Kirchengemeinderat wird diese Baustellenzeit nutzen, um eine gemeinsame Vision zu entwickeln – für und mit der Gemeinde. Wir möchten Gottesdienste feiern, die lebendig und ansprechend sind. Vermutlich werden wir neben den traditionellen Gottesdiensten ein zweites Gottesdienstprogramm entwickeln. Wir werden uns einerseits auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene fokussieren, aber auch gemeinsam mit der mittleren Generation herausfinden, wie Kirche und Glauben schenken kann, dass evangelischer Glaube im Alltag eine Kraft- und Lebensressource darstellt. Auch wird die Christuskirche eine zentrale Rolle in unserem Kirchenbezirk darstellen. So wird die renovierte Kirche von Radolfzell ein freundlicher, heller, warmer Ort sein, an dem Gottes Gegenwart spürbar ist.



ERNTEDANKFEST

Am 3. Oktober feierten wir einen Erntedank Gottesdienst auf dem Dürrenhof. Nach langen Coronamonaten war es der erste Gottesdienst, bei dem wieder eine größere Anzahl von Menschen zusammenkamen. Fast 200 Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer feierten bei wunderbarem Herbstwetter Erntedank. „Sich bewusst zu machen, für wie viele Dinge, Menschen, Gottesnähe wir dankbar sein dürfen und welchen Reichtum das für unser Leben bedeutet, tut einfach gut. Und es befreit.“, sagte Pfr. Philipp in seiner Predigt. Im Anschluss an den Gottesdienst hatte der Grüne Gockel eine Saftpresse organisiert und es durfte Saft gepresst werden.



VOR 100 JAHREN

Nach den Versailler Verträgen verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage in Deutschland. Der Evangelische Gemeindebote schreibt im November 1921:

„Die immer weiterwachsende Teuerung macht eine nochmalige Erhöhung des Bezugspreises unseres Blattes für das Jahr 1922 notwendig. Trotzdem bleibt das Blatt im Vergleich zu allen anderen Artikeln billig. Wir hoffen, dass alle Leser nach wie vor treu bleiben und uns helfen werden, noch weitere Bezieher zu gewinnen, damit unser Blatt in jeder Familie der Gemeinde gehalten wird.“

Aus dem Gemeindeleben November/Dezember 1921:

„Frau Farbrückerin Malvine Schießler hat mit Rücksicht auf ihr hohes Alter ihr Amt als Kirchenälteste niedergelegt. Wir wissen ihren Grund wohl zu würdigen und danken bei dieser Gelegenheit für alles, was sie unserer Gemeinde bisher geleistet hat. Bei der nächsten Gelegenheit wird der Kirchenausschuß die Zuwahl in den Kirchengemeinderat vornehmen.“

Als einziger Bewerber um die frei gewordene Stelle des Kirchendieners trat Stadtarbeiter Karl Buck auf. Ab 1. Oktober wurde ihm der Dienst übertragen.

Am 4. Advent werden 7 Konfirmanden aus dem Lande Erziehungsheim Gaienhofen in hiesiger Kirche eingeseget. Hier hat der Konfirmandenunterricht am 8. November begonnen; am Unterricht nahmen 5 Knaben und 13 Mädchen teil.

Was wird das neue Jahr 1922 uns bringen? Jedenfalls nichts, was nicht in Gottes Willen steht; er lebt noch, der Vater des Lichts, mag's auch sonst noch so dunkel scheinen. Im Gemeindeleben steht für 1922 manches bevor. So wird der Evang. Männerverein sein 25jähriges Bestehen feiern; so Gott will, werden wir die beiden neuen Glocken einweihen. Auch wird zum ersten Male wieder seit 1913 Kirchenvisitation gehalten.“

Der Klimawandel stellt uns die altbekannte Frage nach weltweiter Gerechtigkeit mit neuer Dringlichkeit: Die Menschen im Globalen Süden, die schon jetzt am meisten darunter leiden, haben am wenigsten zu seiner Entstehung beigetragen. Unser Lebensstil ist mitverantwortlich für die Erwärmung der Atmosphäre, deshalb haben wir besondere Verantwortung, denen zur Seite zu stehen, die mit den schlechter werdenden Bedingungen leben müssen. Die Covid-19-Pandemie verschärft die Situation – besonders in Ländern mit schlechtem Gesundheitssystem.

Seit mehr als 60 Jahren engagiert sich Brot für die Welt für Menschen, die im globalen Süden in großer Armut leben müssen. Unsere Projektpartner vor Ort leisten Hilfe zur Selbsthilfe, damit sich die Menschen trotz allem eine gute Zukunft aufbauen können.

Wir von Brot für die Welt in Baden nehmen vier Projekte der 63. Aktion besonders in den Blick: In Liberia geht es um medizinische Versorgung angesichts der Corona-Pandemie. In Südafrika lernen Jugendliche aus einem Problemviertel, sich mit einer guten Ausbildung und Selbstbewusstsein für ihre Zukunft zu engagieren. In Guatemala errichten Menschen aus indigenen, benachteiligten Gruppen kleine Wasserkraftwerke und nehmen so ihre Stromversorgung und damit den Fortschritt im Dorf in die eigene Hand. Und in Bangladesch erfahren ehemalige Fischer, wie sie mit schwimmenden Gärten ihre Ernährung sichern und sich so an den Klimawandel anpassen können.

Wir müssen begreifen, dass wir die aktuellen Herausforderungen nur in weltweiter Solidarität bewältigen können. Es geht um nichts weniger als um ein Leben in Würde für alle Menschen. Dafür arbeiten wir. Dafür kämpfen wir. Bitte unterstützen Sie uns dabei.

Im Namen der betroffenen Menschen weltweit danken wir Ihnen herzlich!

Ihr Volker Erbacher, Pfr., Diakonie Baden

Mehr Informationen unter:
www.brot-fuer-die-welt.de;
www.diakonie-baden.de
verbacher@diakonie-baden.de

Spendenkonto:
Brot für die Welt
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB



FREUD UND LEID JULI 2021 – NOVEMBER 2021

Trauungen

31.07.2021

Nico Billinger und Marieke Billinger
geb. Opitz

31.07.2021

Daniel Fiala und Nadine Fiala geb. Joecks

28.08.2021

Eugen Wachtel und Diana Wachtel
geb. Schafhüttele

28.08.2021

Jochen Eder und Laura Eder
geb. Hillermann

11.09.2021

Alex Wolf und Christine Wolf
geb. Schuler

25.09.2021

Florian Kuppel und Tanja Kuppel
geb. Burkhardt

04.07.2021 Clara Schaal

04.07.2021 Leon Schaal

04.07.2021 Diego Schramm Miaja

04.07.2021 Max Wagner

04.07.2021 Lina Walz

11.07.2021 Leo Steidle

11.07.2021 Jaro Hall

31.07.2021 Max Keller

31.07.2021 Pia Volk

31.07.2021 Leonard Fiala

31.07.2021 Theo Billinger

01.08.2021 Alexandra Tomescu

01.08.2021 Malea Skonetzki

15.08.2021 Mia Graf

15.08.2021 Lia Villinger

19.09.2021 Niklas Lutter

19.09.2021 Liam Lang

26.09.2021 Maximilian Nobs

26.09.2021 Hannes Wieser

24.10.2021 Leni Schoch

Taufen

04.07.2021 Aurelia Baitler

04.07.2021 Charlotte Bay

04.07.2021 Gabriel Bitter

04.07.2021 Finja Bölle

04.07.2021 Mara Brachat

04.07.2021 Carlotta Buchholz

04.07.2021 Thilo Buchholz

04.07.2021 Felix Görcke

04.07.2021 Nils Hartmann

04.07.2021 Nils Hildebrand

04.07.2021 Jonathan Kasserra

04.07.2021 Noah Klotz

04.07.2021 Paulina Klotz

04.07.2021 Alea Miller

04.07.2021 Mia Kölbl

04.07.2021 Max Ostermann

04.07.2021 Otis Riedle

04.07.2021 Leo Sattler

Bestattungen

01.07.2021 Helga Groffmann, 73 Jahre

14.07.2021 Hans Haller, 82 Jahre

15.07.2021 Brigitte Ehrminger, 87 Jahre

16.07.2021 Ekkehard Döring, 93 Jahre

16.07.2021 Liselotte Schnauffer, 92 Jahre

06.08.2021 Helga Richartz, 86 Jahre

23.08.2021 Rudolf Golke, 83 Jahre

09.09.2021 Helga Schlenker, 83 Jahre

10.09.2021 Egon Kuhn, 85 Jahre

17.09.2021 Jens Schlosser, 54 Jahre

11.10.2021 Jutta Langer, 66 Jahre

27.10.2021 Dagmar Walter, 68 Jahre

29.10.2021 Vera Gorski, 83 Jahre

04.11.2021 Hansjürgen Krämer, 71 Jahre

16.11.2021 Siegfried Preikschas, 82 Jahre

18.11.2021 Herbert Vogelbacher, 80 Jahre

ADRESSEN

| | |
|-------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Evang. Pfarramt: | Brühlstraße 3, 78315 Radolfzell Telefon 07732-2014, Fax 2461 |
| Bürozeiten: | Mo/Mi/Do 9-12 Uhr, Di 17-19 Uhr, Fr 10-12 Uhr |
| Pfarrsekretärinnen: | Anke Henzler und Diana Mauz |
| E-Mail: | christuskirche.radolfzell@kbz.ekiba.de |
| Homepage: | www.christuskirche-radolfzell.de |
| Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee, | Konto-Nr. IBAN DE30 6925 0035 0004 0027 70 |
| Gemeindepfarrer: | Pfarrer Christian Link, Tel. 07732-988863 E-Mail: christian.link@kbz.ekiba.de Pfarrer Alexander Philipp, Tel. 07732-988862 E-Mail: alexander.philipp@kbz.ekiba.de |
| Diakonin: | Petra Ehrminger, Tel. 07732-971343 Email: petra.ehrminger@kbz.ekiba.de |
| Kantorin: | Pia Löb, Tel. 07731-3194333, E-Mail: pia.loeb@kbz.ekiba.de |
| Evang. Kindergarten: | Brühlstraße 5, 78315 Radolfzell Leiterin: Susanne Rentel, Tel. 07732-2445 E-Mail: kindergarten@christuskirche-radolfzell.de |
| Homepage: | www.evangelischer-kindergarten-radolfzell.de |
| Kiga-Förderverein: | 07732-2445 Konto-Nr. IBAN DE81 6925 0035 1055 0132 45 |
| Freundeskreis der Kirchenmusik: | Ansprechpartner: Matthias Lange, Tel. 07732-988487 |
| Sozialstation: | Tel. 07732-9719711 |
| Diakonisches Werk: | Teggingerstraße 16, 78315 Radolfzell, Tel. 952760 |
| Telefon-Seelsorge: | Tel. 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222 |
| Hospizverein: | E-Mail: hospiz.radolfzell@t-online.de, Tel. 52496 |

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Radolfzell, Brühlstraße 3,
78315 Radolfzell (auch Anschrift der Redaktion)

Redaktion:

V. Conz, P. Ehrminger, G. Fezer, C. Fröhlich, S. Giersiepen, T. Klotz, Sr. E. Köhler, C. Labuhn,
C. Link, Dr. B. Mathes-Reckert, D. Mauz, A. Philipp, S. Rentel, A. Waluga, K. Westermann,
T. Witter

Fotos: Cover: Karla Maucher, S. 2, 6, 10, 17 A. Maucher, S. 8 P. Ehrminger, S. 12 C. Labuhn,
S. 22 A. Philipp, S. 23, 25 C. Link, S. 27 Brot für die Welt

Layout: Annette Maucher, www.maucherdesign.de

Auflage: 4000; Druckerei: Leo-Druck, Stockach

Es wurde auf Recycylin Matt in 100% Recycling mit Blauem Engel Label gedruckt.

Der nächste Gemeindebrief erscheint im Sommer 2022.

Redaktionsschluss ist voraussichtlich April 2022.

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee,

Konto-Nr.: IBAN DE3069 2500 3500 0400 2770

GOTTESDIENSTE UND TERMINE IN DER ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT

- 1. Advent** 28.11.2021 9:30 Uhr Gottesdienst St. Meinrad (Philipp)
- Freitag 3.12.2021 9:45 Uhr Gottesdienst im Spital Heilig Geist (Hilsberg)
Freitag 3.12.2021 10:45 Uhr Gottesdienst im Pro Seniore (Hilsberg)
Freitag 3.12.2021 18:30 Uhr „Feierabend im Advent“ Andacht St. Meinrad (Ehrminger)
- 2. Advent** 5.12.2021 9:30 Uhr Gottesdienst St. Meinrad (Link)
5.12.2021 11:00 Uhr Krippenspielprobe Jugendräume (Ehrminger)
- Freitag 10.12.2021 18:30 Uhr „Feierabend im Advent“ Andacht St. Meinrad (Ehrminger)
- 3. Advent** 12.12.2021 9:30 Uhr Gottesdienst St. Meinrad (Philipp)
12.12. 2021 11:00 Uhr Krippenspielprobe Jugendräume (Ehrminger)
- Freitag 17. 12.2021 18:30 Uhr „Feierabend im Advent“ Andacht St. Meinrad (Ehrminger)
- 4. Advent** 19.12.2021 9:30 Uhr Gottesdienst St. Meinrad (Link)
19.12.2021 11:00 Uhr Krippenspielprobe Jugendräume (Ehrminger)

HEILIG ABEND

- 16:30 Uhr Weihnachtsgottesdienst vor St. Gallus in Möggingen (Link)
16:30 Uhr Gottesdienst für Familien am Konzertsegel (Philipp/ Ehrminger)
18:00 Uhr Christvesper am Konzertsegel (Philipp)

- 1. Weihnachtstag** 25.12.2021 9:30 Uhr Gottesdienst St. Meinrad (Philipp)
- 2. Weihnachtstag** 26.12.2021 18:00 Uhr Baustellen-Gottesdienst in der Christuskirche (Link)
- Silvester** 31.12.2021 17:00 Uhr Gottesdienst zum Altjahresabend mit Abendmahl (Link)
- 2.1.2022 9:30 Uhr Gottesdienst St. Meinrad (Homann)

ONLINE-WEIHNACHTSGOTTESDIENST

„Weihnachten im Stall“ ab 24. Dezember auf der Homepage der Gemeinde abrufbar.